

Barfuß gehen

Kennen Sie die Hölle? – Nein, nicht die, von der in der Bibel die Rede ist. Ich meine das Tal im Fränkischen, das Höllental. *Eine wildromantische Landschaft nahe dem ehemaligen Grenzgebiet zwischen der DDR und der Bundesrepublik.* Durch dieses Tal bin ich gegangen. Ich bin durch die Hölle gegangen. Und das Besondere ist: Ich bin *barfuß* durch die Hölle gegangen.

Barfuß gehen, das ist schon eine ganz besondere Erfahrung. Die erste Besonderheit, das sind die Blicke der Leute, denen man begegnet. *Die heimlichen, verstolenen Blicke sind unübersehbar.* Nur die Kinder bemerken zuweilen ganz locker: „Guck mal, Mutti, der hat ja gar keine Schuhe an.“ Und manchmal fragen sogar erwachsene Leute: Wieso machen Sie das? Wieso gehen Sie barfuß?

So gefragt gebe ich dann gerne Auskunft: Ich gehe barfuß – und übrigens nicht nur im Höllental –, weil ich dadurch mehr spüre. Ich spüre, dass das Moos weich ist und das Gras feucht. Ich spüre das der Asphalt heiß ist und das Wasser angenehm kühl. Ich spüre den weichen Morast zwischen den Zehen. Und den spitzen Stein, den spüre ich natürlich auch.

Deswegen, weil ich mehr spüre, deswegen gehe ich barfuß. Und das ist eine gute Schule, und zwar nicht nur für die Füße. Denn spüren, das ist eine Sache der Haltung. Zum Beispiel auch des Kopfes und der Augen: Mit Schuhen, da marschiere ich festen Schrittes drauflos, den Blick in die Ferne gerichtet, das Ziel im Auge. Barfuß, da schaue ich vor die Füße. Und ich achte genau darauf, wo ich hintrete. Ich konzentriere mich ganz auf den nächsten Schritt. So erlebe ich den Weg, den ich gehe, völlig anders.

Und ich spüre nicht nur mehr, sondern ich sehe auch mehr: Ich sehe, was vor den Füßen liegt und was ich mit Schuhen schlicht übersehe. Und ich entdecke manches, was einfach nicht da ist, wenn ich Schuhe anhabe: Die Ringelnatter zum Beispiel oder den Laubfrosch oder die Lerche: Die wären längst weg, wenn ich mit Schuhen laufen würde. So aber hören sie mich kaum und ich komme ihnen ganz nahe.

Und dann, nach einer solchen Wanderung, da spüre ich den ganzen Weg. Ich spüre ihn in meinen Fußsohlen. Und ich erinnere mich all der Dinge, die ich gesehen habe. Dann wasche ich meine Füße und behandle sie gut. Ich schließe die Augen und lasse die Bilder des Weges noch einmal an mir vorüberziehen.

Weil ich mehr spüre und mehr sehe, deshalb gehe ich barfuß. In der Bibel heißt es im 31. Psalm, dass Gott unsere Füße auf weiten Raum stellt. Seitdem ich öfter Barfuß gehe, bin ich mir sicher: Dieser weite Raum, der ist eigentlich immer da. Ich muss ihn nur spüren und sehen. Vielleicht führt mich ja gerade der kleine Horizont vor und unter meinen Füßen in den weiten Horizont des Glaubens. Ich muss ihn nur anders betreten.